

Dankesschuld

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **71 (1976)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es zu besitzen», und es verdient daher, dass wir es nicht nur stilgerecht restaurieren, sondern es, ohne seinen Charakter zu verfälschen, in Gegenwart und Zukunft mit Leben erfüllen.

Zum zweiten: Ein Baudenkmal in einer beziehungslosen Umgebung wirkt verloren wie eine Mozartsymphonie mitten im Verkehrslärm. Es genügt nicht, es für sich allein zu erhalten; der Schutz seiner Umgebung gehört notwendig dazu, ja, darüber hinaus muss das Ortsbild als Ganzes geschützt werden. Vielleicht ist sogar der Ausdruck «Ortsbild» zu eng und zu einseitig, weil er nur das Auge anspricht, bloss das rein Ästhetische erfasst; die französische Sprache kommt mit dem Wort «ensemble» dem Kern der Sache näher. Das, was wir Ortsbild nennen, ist ja lediglich die äussere Erscheinung einer in der Geschichte gewachsenen und in der Gegenwart lebendig gebliebenen Gemeinschaft, in der wir uns heimisch fühlen, die in die Zukunft hinüberzutragen uns aufgegeben ist. Nicht nur die Form braucht Pflege; die Beschäftigung mit ihr soll uns vielmehr auch zur Besinnung auf den Inhalt, auf die Seele führen, die hinter dem schönen Antlitz lebt.

Zum dritten: Um die Aufgabe zu erfüllen, die uns das europäische Jahr stellt, müssen wir – ich nenne nur das Wichtigste:

- noch mehr als bisher Volk und Behörden unablässig an die Notwendigkeit des Ortsbildschutzes und der Denkmalpflege mahnen,

- ganz besonders die vier ausgewählten «objets pilotes» Ardez, Corippo, Martigny-Octodurus und Murten sichern, verschönern und lebendig erhalten,

- in Gemeinden mit schützenswerten Ortsbildern verschärfte Bauvorschriften und Zonenpläne zum Durchbruch verhelfen, so wie es etwa die Stadt Bern getan hat und noch mehr zu tun gedenkt,

- das Bundesgesetz über Raumplanung annehmen, welches auch für den Ortsbildschutz eine wirksamere Rechtsgrundlage bringt,

- die Stiftung Pro patrimonio, deren Schaffung der Schweizer Heimatschutz bereits grundsätzlich beschlossen hat, ins Leben rufen und mit den nötigen Mitteln ausstatten, damit sie bedrohte Baudenkmäler erwerben, instandstellen und mit rechtlicher Sicherung zu wenn möglich kostendeckenden Preisen wieder veräussern kann.

Nur wenn wir all das tun, schaffen wir unserem architektonischen Erbe eine Zukunft.

Arist Rollier

Dankesschuld

All die im Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz geleistete, grosse und vielfältige Arbeit und die bereits sichtbaren schönen Ergebnisse verpflichten zum Dank. Zunächst gegenüber den hohen Behörden: dem Europarat und seinem Generalsekretär Georg Kahn-Ackermann, welche die ganze, so notwendige Aktion ausgelöst und mit unermüdlichem Einsatz betreut haben, nicht weniger dem Präsidenten von «Europa Nostra» – der internationalen Heimatschutz-Organisation – und eminenten Vorsitzenden des Kongresses von Amsterdam, Lord Duncan Sandys. In unserem Lande hat sich das Nationale Schweizerische Komitee, unter der gewandten, mögliche Klippen und Schwierigkeiten mit staatsmännischer Kunst umfahrenden Leitung von alt Bundesrat Dr. h. c. Ludwig von Moos, hervorragende Verdienste um die

Sache erworben; dem Präsidenten der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Prof. Dr. Alfred A. Schmid, der in Amsterdam überdies als kompetenter Generalberichterstatte wirkte, gebührt dabei besonderes Lob, nicht minder aber auch dem Schweizer Heimatschutz, seinem Obmann Arist Rollier und seiner Geschäftsstelle, welche die umfangreichen administrativen Aufgaben, die das Europajahr von der Schweiz verlangte, in ihre Obhut nahm – der Geschäftsführer Ambros Eberle war auch als Sekretär des Nationalen Komitees tätig. Nicht unerwähnt dürfen die kantonalen Komitees bleiben, die mit zahlreichen Einzelveranstaltungen und -massnahmen zum ganzen Unternehmen ausserordentlich vieles beitrugen. Wenn das Europajahr 1975 auch bei uns nun seine Früchte zu tragen beginnt, erscheint es nur recht und billig, den Körperschaften und Persönlichkeiten, die sich so intensiv darum bemühten und weiterhin bemühen, Anerkennung zu zollen.

S.